

Kreuzestheologie

- *Die Theologie der Herrlichkeit*

Erstens beruht die Theologie der Herrlichkeit (auch ein Begriff, den Luther geprägt hat) darauf, dass der Mensch sich das Wohlwollen Gottes erarbeiten muss. In der Theologie der Herrlichkeit verlieren sich deren Anhänger in *endlosem Wettbewerb* mit Fragen wie: Wer ist der bessere Christ (Person Z oder Person Y)? Wer ist mehr erfüllt von dem Heiligen Geist (als Person X)? Oder sie versuchen einander zu übertreffen im Gebet, im Dienst am Nächsten, in der Echtheit des Glaubens. Sowie man beweisen muss, ein „guter“ Christ zu sein, befindet man sich in der Theologie der Herrlichkeit.

Zweitens gibt es das Bild des „*fröhlichen Jesus*“ aus unserer Kindheit, wo ein gut aussehender Jesus einem freundlichen Onkel oder einem vollendeten Kita-Lehrer gleicht, der hübsche, gesunde, statt kranker, verhungertes Kinder auf seinem Schoß hat. Hier wird der Eindruck erweckt, dass Jesus nicht für gebrochene, zerschlagene Kinder, sondern nur für saubere, aufgeweckte Kinder da ist. In dem „*fröhlichen Jesus*“ wird ein Garant für meine Sicherheit, meinen Erfolg und gute Gesundheit gesucht, der alle Gespenster wie den Tod und alles Bedrohliche von mit fernhält.

Drittens gibt es bei der Theologie der Herrlichkeit die *Sicht, dass Gott nicht für uns ist, sondern gegen uns*. Ich muss mir also meine Erlösung selbst erarbeiten und Gott mit meiner Arbeit umstimmen. Diese Sicht ist gänzlich un-evangelisch. Wenn ich nach dieser Sicht alles richtig machen will, muss ich alles von mir Erwartete erfüllen und die richtigen Kästchen ankreuzen. Trotzdem passiert immer noch Schlimmes mit uns wie Kündigungen, schwere Unfälle, Scheidungen, wir bekommen Depressionen, Krankheiten. Dies alles wird übertüncht indem man Ablenkung sucht im Fernsehen, am PC oder auch in Gemeinden, die dieselbe Sicht der Dinge haben wie wir.

Immer wieder stellt es sich heraus, dass das Ideal eines „siegreichen“ christlichen Lebens sich nicht erfüllt, man muss seine Misserfolge verbergen, sich noch mehr anstrengen und der Welt eine positive Fassade vortäuschen.

- *Die Theologie des Kreuzes*

Dagegen befasst sich die Theologie des Kreuzes mit dem ganzen Leben des Menschen mit seinen Höhen und Tiefen, wo Gott immer bei uns ist (Matthäus 28, 20). Es ist aber auch so, dass Gott im Verborgenen wirkt. Oft versteckt er sich in einem Gehängten, einem Buch, Brot, Wein, in einem brummigen Pastor, in Prüfungen und Leiden, in Menschen, die arbeiten und Familien großziehen.

Die Verborgtheit Gottes ist eines der wichtigsten Themen der lutherischen Spiritualität. Und sie ist Teil der Kreuzestheologie, die auch die Spiritualität des Kreuzes genannt werden kann. Sie hängt zusammen mit Christi Arbeit, mit seiner Gegenwart und wie er uns ganz nahe ist, wenn wir leiden, denn dann leidet er mit uns. Die *Kreuzestheologie* befasst sich mit den Schwierigkeiten und Nöten, die Christen durchleiden müssen, ehrlich und lebensecht.

So sollen Christenheit und Kirche ehrlich und ohne Beschönigung mit dem Leid eines jeden Menschen umgehen.

Die Kreuzestheologie ist eine tief existentielle Theologie, in der alles, auch das Unangenehme, Tiefliegende, ans Licht gebracht wird. Darum kann es auch mal schmutzig werden. So wird der Tod nicht als freundlich, schön oder sentimental als Erlöser angesehen, sondern als eine Art Hölle, die mich in Gottes Arme treibt, die mich dazu antreibt, eine Kirche zu suchen, in der wirklichkeitsnahe und ehrlich über die Realität von Leben und Tod geredet wird.

Der Gott des Kreuzes bringt Leben aus dem Tod. Das klingt widersprüchlich, und in der Tat sind die Theologie und Spiritualität des lutherischen Glaubens ein System scheinbarer Widersprüche, die sich als die beiden Pole der Wahrheit und Erfahrung herausstellen. So sagt Luther zum Beispiel, dass der Christ gleichzeitig Sünder und Gerechter ist. Diese anscheinenden Widersprüche sind aber nicht nur Glaubensformeln, sondern stehen auch in einer Wechselbeziehung zu einander, die die Vielschichtigkeit des spirituellen Lebens aufzeigen. Gott lässt sich auch im Dunkel der Wirklichkeit finden – siehe Psalm 139, 11-12.

In der ganzen biblischen Erzählung sehen wir einen Gott, der sich um verzweifelte Menschen kümmert um seiner Zusage willen („um seines Namens willen“ wie es oft in den Psalmen steht). Hier geht es um Gottes Heilung.

Die biblische Erzählung springt nicht über die harte Wirklichkeit des Todes hinweg und tut so, als ob alles nicht so schlimm wäre. Auch versucht sie nicht diese Wirklichkeit auszublenden. Sie ruft uns vielmehr in aller Offenheit, Echtheit und Aufrichtigkeit auf, Gott zu suchen gerade in dem, was zerbrochen oder mangelhaft ist, damit wir geheilt werden. Das ist die Widersprüchlichkeit der Kreuzestheologie. Diese Theologie, deren Namen Martin Luther zuerst geprägt hat, stellt fest, dass das Kreuz die einzige Wissensquelle darüber ist, wer Gott ist und wie Gott errettet. Die biblische Erzählung ruft uns auf zu einem Leben des Vertrauens mit dem, der für uns gelebt und gelitten hat und für uns gestorben und auferstanden ist.

Zum Glauben zu kommen bedeutet, dass man vom Gesetz überführt wird und merkt, wie tief man moralisch gefallen ist und sich nicht wieder da herausarbeiten kann. Wenn wir dann merken, wie verloren wir sind, dann klammern wir uns ans Kreuz in dem Vertrauen darauf, dass Jesus Christus für uns das tun wird, was wir nicht tun können und uns einen Neuanfang schenkt durch die Vergebung unserer Sünden. Das ist der rettende Glaube, wie ihn die Kreuzestheologie beschreibt. In diesem Zusammenhang sagt Martin Luther in der Heidelberger Disputation 1518: „Ganz gewiss muss ein Mensch an sich verzweifeln um für den Empfang der Gnade Christi bereitet zu werden.“ Wenn Menschen Gott suchen, dann suchen sie ihn erst ganz zuletzt am Kreuz. Dort, sagt Luther, im Schatten des Todes, begegnet Gott uns wirklich.

Unser Kreuz tragen

Unsere seelische Verfassung ist die der Hilflosigkeit und der völligen Abhängigkeit. Wir sind völlig hilflos uns selber zu retten und sind da völlig von Gott abhängig. Der rettende Glaube bringt mit sich, dass wir von dem Anspruch absehen, unabhängig und stark zu sein und alles unter Kontrolle zu haben. Stattdessen sollten wir uns vollkommen auf

Jesus Christus verlassen. „Lass dir an meiner Gnade genügen“, sagt der Herr zu Paulus, „denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit“ (2. Kor. 12, 9). Dabei haben wir die Zusage von Jesus Christus, dass er alle Zeit bei uns sein wird, unabhängig von dem was immer passieren mag – das ist die gute Nachricht.

Die Haltung der Selbstgenügsamkeit kann nicht nur den Glauben zersetzen, sondern auch Gottes Absicht mit zwischenmenschlichen Beziehungen zerstören. Genau wie eine solche Selbstgefälligkeit durch das Gesetz zerstört wird, so wird sie im täglichen Leben durch das Tragen des Kreuzes zerstört - durch Misserfolge, Scheitern, Enttäuschungen, Schwierigkeiten, Kämpfe und Leiden. Sowohl das Gesetz wie auch das Kreuz treiben uns in eine immer tiefer werdende und innigere Abhängigkeit von Jesus Christus, der unseren Sünden und unserem Leiden in seinem Kreuz begegnet.

Einige Bemerkungen zu dem Verborgenen Leben

Die Kreuzestheologie befürwortet keineswegs das Leiden als Mittel zur geistlichen Erleuchtung.

Unser Kreuz ist nie selbstgewählt, nie selbstauferlegt. Unser Kreuz zu tragen hat gerade mit Leiden zu tun, das wir uns nicht selbst ausgesucht haben. Es sind die Prüfungen und Schwierigkeiten, die von außen an uns herangetragen werden und auf die wir keinerlei Einfluss ausüben können.

Die größten Prüfungen kommen über einen, wenn man meint, von Gott verworfen und verlassen zu sein.

Auf Gottes Wort und seine Zusagen zu vertrauen, trotz unserer Gefühle (die uns das Gegenteil vorspielen), ist Glauben. Deswegen sind große wie kleine Prüfungen eine Gelegenheit, uns im Glauben zu üben. Paulus sagt: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ (2. Kor. 5, 7).

Das Verhältnis zwischen uns Menschen und Gott ist gänzlich eine Frage des Glaubens und nicht menschlicher Werke. Ein großer Teil der Heiligung ist ein Wachsen im Glauben. Dies wiederum kommt durch Prüfungen und das Kreuz, in denen der Lebenskampf uns dazu befähigt, in immer größer werdender Abhängigkeit von Gott im

Glauben zu wachsen. Gute Werke entstehen dann von selbst aus dem Glauben. Diejenigen, die mehr guten Werke tun müssen, brauchen eigentlich mehr Glauben, um ein tieferes Verständnis vom Glauben zu bekommen, damit diese Werke im richtigen Verhältnis zum Glauben stehen.

Gottes Geist ist im Leben eines jeden Christen am Werk, verändert das Herz geheimnisvoll, während er im Wort und Sakrament wirkt, sich in Prüfungen und Trübsal der Christen annimmt, und einen Menschen schafft, der heilig vor Gott stehen kann. Deswegen ist dieser Vorgang dem bloßen Auge unsichtbar, kann auch nicht gemessen oder nachgespürt werden. Auch ist der/die Christ/Christin sich dessen nicht bewusst, wie weit er/sie im Glauben gekommen ist.

Es kommt häufig vor, dass gefragt wird, ob Kirchgänger auch „wirkliche Christen“ seien und es werden „tote Kirchen“ abgelehnt, weil man stattdessen geistlich dynamische Kirchen erwartet. Es stimmt schon, dass auch Nichtglaubende in Gemeindelisten vorkommen und es Kirchen gibt, in denen nicht mehr das Evangelium gepredigt wird und die damit „tot“ sind (obwohl sie hohe Mitgliederzahlen aufweisen). Es gibt aber auch „gewöhnliche“ Menschen in den Kirchenbänken, die bei Gott gesegnete Heilige sind und vor denen wir, wenn wir es wüssten, das Empfinden hätten, uns vor ihnen verbeugen zu müssen, um es mit dem englischen Dichter C.S. Lewis zu sagen. Wir können also Menschen und Kirchen nicht nach Äußerlichkeiten beurteilen.

Eine neue Sicht

Hier bekommen wir nicht einen Jesus auf grüner Weide und von aristokratischer Perfektion präsentiert. Hier ist etwas ganz Anderes: ein Jesus im Tod befindlich, am Kreuz leidend.

Das schützt uns vor einem klaren, sicheren, vortäuschenden Jesus, der am Ende nichts zu sagen hat, der keine Worte hat für unsere Gebrochenheit, Zweifel, Ängste. Solch ein Jesus könnte uns nur eine Illusion, eine Fantasie vorspielen, die nichts zu tun hat mit unserer Wirklichkeit, in der der Tod uns erwürgt.

Stattdessen hören wir einen anderen Jesus, einen Jesus am Kreuz, nicht als ein Symbol, sondern als eine Wirklichkeit, nicht als seine Aufgabe, sondern als sein Daseinszustand. Es ist ein Jesus, der sich in den Kreis des Todes und der Hölle fallen lässt, eintauchend in den Sturm des Chaos und der Ernüchterung. Dort ist er am Werk. Suche ihn dort.

Die Kirche und das Gegenübertreten gegen die Verzweiflung

Was hat die Kirche unserer Welt und uns Menschen zu sagen, die wir den Tod so gut aus unseren zerrütteten Verhältnissen und zerbrochenen Träumen kennen?

Viele der „neuen“ Kirchen lassen sich von den Zeitströmungen beeinflussen und sehen das, was die etablierten Kirchen tun, als nicht zeitgemäß und deswegen uninteressant an. Auch die dunklen Seiten des Lebens interessieren sie nicht, z.B. wenn ein vierjähriges Kind in einen Brunnen fällt und die Eltern das Unmögliche tun, indem sie die Gegenwart und das Handeln Gottes dabei verkünden. Tun unsere Kirchen das – Gottes Treue und Handeln auch in schweren Zeiten zu bezeugen?

Am Ostersonntag und auch an jedem anderen Sonntag feiern wir eine widersinnige Wahrheit: dass Gott uns in unserer Verzweiflung begegnet und uns Leben und Ganzheit aus Tod und Zerstörung verspricht.

Das Zentrum des christlichen Glaubens ist das Kreuz, die Wirklichkeit des Todes. Die Kraft von Ostern ist, dass Gott aus völliger Gottverlassenheit aufersteht; Gott ist vollkommen Gott, indem er die Finsternis überwindet, sie in die Gottheit selbst aufnimmt.

Gott begegnet uns erst in Tod und Verzweiflung und führt uns von dort zu wirklichem Leben und wirklicher Hoffnung. Luther sagt dazu in seiner Heidelberger Disputation 1518: „Ganz gewiss muss ein Mensch an sich selbst verzweifeln, um für den Empfang der Gnade Christi bereitet zu werden.“

Wir entdecken Gottes Versprechen in der Leere, der Trennung und dem Nihilismus, die wir allzu gut kennen, aber oft aus Angst nicht zugeben.

Die Moderne und die Fortschrittsideologie haben uns glauben gemacht, dass wir auf dem Weg zu einer besser werdenden Welt sind. Jetzt, am Ende der Moderne wissen wir es besser. Wir wissen, dass das Leiden in der Welt nicht abnimmt, sondern zunimmt. Und wir verstehen, dass die Leere, die wir in uns fühlen, nicht mit Kultur, Religion oder mehr Sachen, die wir kaufen können, beseitigt werden kann.

Indem wir uns selbst treu bleiben und es wagen, in Verzweiflung zu geraten und nicht versuchen, ihr um jeden Preis auszuweichen (was sehr teuer werden kann), werden wir von dem Gott der Hoffnung getragen in dem Versprechen, dass Gott bei uns sein wird.

Max von Dürckheim